

Die Schlacht im Osten hat eine gewaltige Ausdehnung angenommen, sowohl was die Anzahl der eingesetzten Kräfte,

als auch was die Zahl der Brennpunkte anbetrifft. Nachdem schon am 21. März zum ersten Male von unserem Generalstab eine Ausbreitung der russischen Angriffsfront nach Norden mit Richtung auf Riga festgestellt worden war, haben in der Zwischenzeit die russischen Unternehmungen eine immer weitere Ausdehnung und Festigkeit des Stoßes erfahren. Dadurch bestätigt sich unsere Annahme bei Eröffnung der Angriffe, daß die „Entlastung“ des französischen Heeres nicht Selbstzweck der russischen Maßnahmen gewesen sein dürfte, sondern daß der russische Generalstab zugleich die starke Inanspruchnahme der deutschen Heeresmacht im Westen dazu benutzen will, um die ungeheuren Niederlagen des Jahres 1915 ein wenig auszugleichen, wenn nicht gar einen siegreichen Durchbruch zu ermöglichen. Die Entlastung Frankreichs sollte daneben als mühelos gewonnene Frucht der russischen Heeresleitung in den Schoß fallen. So sehen wir allmählich das Anwachsen der Kämpfe in ganz planmäßiger Weise über eine Front, die ungefähr eine Länge von 300 Kilometern aufweist. Von Riga im Norden bis hinunter zum Karov-See im Süden segten die Russen bisher gewaltige Massen an Menschen und Munition ein, und es hat den Anschein, als ob in jeder Beziehung wieder die Meilenmaße erreicht werden, die die Schlacht im Sommer des vorigen Jahres angenommen hatte. In sechs hauptsächlichsten Brennpunkten tobt der Kampf. Der stärkste Ansturm erfolgt nach wie vor nordwestlich von Pskow, zwischen Widja und Pskow. Hier letzte der ganze Angriff ein, und hier machen die Russen auch weiter die heftigsten Anstrengungen, um zu einem Erfolge zu kommen. Zugleich aber hat das russische Heer hier auch Verluste zu verzeichnen, von denen der deutsche Generalstab sagt, daß sie eine selbst für den russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe erreichten. Das will bei den Russen, bei denen wegen ihrer ungeheuren Volkszahl und wegen ihrer rücksichtslosen Angriffswelle die Verluste stets unverhältnismäßig hoch sind, viel besagen. Außer bei Widja sind noch Hauptstellen bei Riga, ferner bei Friedland, bei Jakobstadt, bei Dünaburg und beim Narov-See zu verzeichnen. Die Kämpfe bei Friedland und Jakobstadt an der Düna auf der Mitte der Front Riga-Dünaburg rufen die Kämpfe des vorigen Jahres an den gleichen Stellen wieder in Erinnerung, wo die Russen oft die ungeheuerlichsten Anstrengungen machten, um den Druck der deutschen Truppen zu beseitigen. Wieder sind es jetzt dieselben Stellen, wo sie ihre Kräfte — allerdings ebenso vergeblich wie früher — einsetzen. Jetzt erfahren ihnen die Gelegenheiten günstig, so günstig, wie niemals wieder! Aber wiederum müssen sie erkennen, daß die deutsche Macht an Widerstandskraft nicht das geringste gegen das Vorjahr eingebüßt hat. Es kommen nun jetzt noch die Angriffe gegen die südlichen Teile unserer Front hinzu. Unsere Truppen machen erfolgreiche Gegenangriffe und bringen Massen von Gefangenen mit nach Hause. Der russische Soldat ist eben im Laufe des Krieges nicht tüchtiger zum Angriff geworden, als er es bei Beginn des Krieges war. In der Verteilung zeigt er schätzenswerte Eigenschaften der Zähigkeit und Ausdauer, im Angriff fehlt ihm aber das moralische Element der Selbständigkeit des Denkens und der Vegetation, welche die mehrer Teile zu Kaiser und Vaterland verleibt. Darum sind alle Angriffe des russischen Soldaten gegen den deutschen von vornherein zur Erfolgslosigkeit verurteilt, soweit nicht entscheidende Ergebnisse in Betracht kommen. Damit ist nicht gesagt, daß er nicht an Nebenstellen örtliche Erfolge erzielen könnte, zumal wenn eine beträchtliche Uebermacht vorhanden ist. Endlich sei noch der bemerkenswerte Umstand festgestellt, daß die russische Heeresleitung in ihren Berichten bisher stets von den deutschen Angriffen gesprochen hat, niemals aber soweit der Wahrheit gefolgt ist, daß sie von ihren eigenen Angriffen berichtete. Man kann daraus nur annehmen, daß sie das Volk geflissentlich im unklaren über den wahren Charakter der Kämpfe lassen will, damit im Falle des Zusammenbruchs der längst angekündigten russischen Offensiv der Mut des Volkes nicht vollkommen dahinschwindet.

Prinz Thiel Friedrich in Konstantinopel

Konstantinopel: Der „Tamin“ erzählt, daß demnächst Prinz Thiel Friedrich hier eintreffen wird, um im Auftrag seines kaiserlichen Vaters dem Sultan den vollsten Segen zu überreichen, den ihm Kaiser Wilhelm anlässlich der Siege auf Gallipoli schenkte.

Der Bliß als Bundesgenosse

Genf, 27. März. „Sedat Islam“ meldet aus dem Graal, daß bei einem heftigen Gewitter im Thal der Bliß ins englische Hauptlager einfiel und dort große Verwüstungen hervorrief. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Ausgabe vom Saloniki

Der Präsident der bulgarischen Kammer, Wasschov, erklärte, aus Griechenland eingetroffene zuverlässige Nachrichten besägen, daß die Franzosen einen Teil ihrer Truppen aus Saloniki nach der Westfront abtransportieren werden. Die dortigen Ereignisse gestatten die Hoffnung, Frankreich werde bald gezwungen sein, sämtliche Truppen aus Saloniki zurückzuziehen. England allein aber vermöge keineswegs Saloniki zu verteidigen. Es habe zu erwarten, daß daher auch die Engländer ihre Truppen zurückziehen.

Allelei Freuden der Feldgrauen

Alles steht unter den Zeichen des Krieges. In Hause, wie im Feindesland. Doch die Notwendigkeit des Ertrags liegt im Feindesland wohl greifbarer und offenkundiger zutage, daher das Gefühl, daß der Feldsoldat viel weniger klagt und jammert, als man es in der Heimat zu hören gewohnt ist. Weder der Soldat noch der Mann, der in seinen Reihen. Allerdings er leidet auch nicht unter den teuren Preisen auf der Straße, für des Körpers Notdurft wird nach Möglichkeit gesorgt, die Unsumme von drückenden und einschränkenden Bestimmungen und Beschränkungen, welche der Kriegszustand notwendigerweise mit sich bringt, belasten ihn nicht in dem Maße, wie die Dabeingedienten, da sie sehr oft ein Schicksal, sein Leben ein. Wir Feldgrauen leben mehr in den Tag hinein, freuen und des Guten, das ein feierlicher Tag bringt und wenn wir auch in den jetzigen schweren Kämpfen oft mehr durchmachen müssen, als ein Hausvertrauter kann, es gibt nur einen gewissen Grad, der Lebensfähigkeit, dann stummt das Gefühl ab. Selbst im furchtbaren Trommelfeuer, in dem wir lebten fast ohne Rechnung, verliert sich der Schrecken, man bringt es in der Erstickung schließlich fertig, und tief zu schlafen, und in nächster Nähe einschlagende Granaten empfindet man wie lästige Mücken, die einem im Schlaf bösen.

Nirgendwo ist die Welt der araffen Gegenständlichkeit größer als beim Soldaten. So schrecklich oft die eine Seite seines Lebens ist, um so empfindlicher wird er für die Sonnenseite, und man muß der Heeresleitung dankbar anerkennen, daß sie alles und jedes tut, um das Leben der Truppen nicht nur erträglich, sondern auch angenehm zu machen. Immer wieder gibt es Tage der Ruhe und Erholung, des Behagens und der Freude, und im Auslosten eines solchen Tages für nichts über-treffen wir siegreich jeden Italiener an Weiserheit. „Unsere armen Feldgrauen!“ jammert man zu Hause. Man liest die Verlustlisten, sieht die Jäger mit den beklagenswerten Verwundeten, die Zeitungen berichten von grauenhaften Kämpfen und Unbebrungen, überall sieht man augenfällig die vielen Wunden, die eine rücksichtslos Kriegsscheißer schlägt, und man kommt mit Recht zu dem Schluss, das Leben der Krieger als ein mühevoller und opfer-reiches zu finden. Das ist es auch! Aber — „ein jeder Stand hat seine Last.“ Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, wird überall einen unerträglichen Kampf ums Dasein finden, im tiefsten Frieden zuhause in der menschlichen Gesellschaft, wie im Leben der Natur, überall herrscht steter Kampf, denn nur der Tod ein Ende macht, überall gibt es demütigendste Niederlagen, Sieger

Rußland habe an der Ostfront mit der Offensive begonnen, um deutsche Kräfte zu zerschlagen. Damit könne Frankreich nicht gerettet werden, weil Rußland nicht genügend Truppen besitze. Nach dem Verlauf der Frühjahrskämpfe dürfte man das Kriegsende erhoffen. Die allgemeine Lage hänge von den Operationen im Westen ab.

Zwei französische Heeresbefehle

Paris, 27. März. (H. V. Antik.) Bei den Kämpfen beiderseits der Maas wurde ein Armeebefehl der Armeegruppe de Bazelaire erlassen. Der Armeebefehl Nr. 102 vom 18. März lautet:

„Mit Entzücken habe ich bei den verschiedenen Vorschlägen zu Anzeichen, die mit unterbreitet worden sind, Sätze wie die folgenden gelesen: „Gegenüber einem an Zahl überlegenen Feinde“ usw. Man zählt den Feind erst, wenn er am Boden liegt, man berechnet ihn nicht, wenn er sich zum Kampfe stellt. Wie hoch aber auch seine Zahl sei, man weicht nicht zurück! Man schlägt den Feind, weil man ihn schlagen will. Wir alle haben die Hartnäckigkeit der Deutschen festgehalten, die, selbst umringt, da festhalten, wo sie stehen, und ihre Waffen bis zum Tode gebrauchen und uns dabei oft ernste Verluste beibringen. — Der Franzose muß noch hartnäckiger sein. Wenn jedem dieser Gedanken vollkommen klar ist, wird auf dem Schlachtfeld nichts im Stich gelassen werden als Maschinengewehr, deren ganze Bedienung tot ist. Nur dann wird jeder seine Pflicht erfüllt haben.“

Gegeben im Hauptquartier, den 16. März 1916.

Der Kommandierende General der Armeegruppe de Bazelaire.

Die Pflichtkreise des deutschen Soldaten bis zum Tode wird also festgelegt. Wie man trotzdem den wehrlos gewordenen Gegner behandeln soll, weist derselbe General seinen Truppen in einer besonderen Anweisung vom 12. März in folgender Weise vorzuschreiben:

„Gruppe de Bazelaire
Generalstab 2. Büro, Nr. 4094

Hauptquartier, 12. März.

Besondere Anweisung!

Es ist Tag für Tag festgestellt worden, daß die zurückgeführten Gefangenen mit tödlicher Wille und sogar mit tödlichen Aufmerksamkeiten behandelt werden. Eine solche Behandlung geizt nur eine noch größere Unverschämtheit unserer Feinde. Es ist ausdrücklich verboten, Gefangenen vor ihrer Ankunft im Hauptquartier der Gruppe de Bazelaire Nahrungsmittel, irgendwelche Getränke (einschließlich Wasser), Kleider, Kopfbedeckungen, Decken oder Stroh zu geben; ferner ist es jeder Versuch des Soldatenhandes, die nicht hierzu befugt ist, verboten, die Gefangenen auszufragen, oder an sie das Wort zu richten. Die Gefangenen müssen unseren Unteroffizieren und Offizieren gegenüber mindestens einen ebenso forrekte und unterwürfige Haltung einnehmen, als die, welche von ihnen ihren eigenen Offizieren gegenüber verlangt wird. Jedes Vergehen in dieser Hinsicht muß sofort rüchloslos geahndet werden. Die begleitenden Unteroffiziere oder Obernachten sind persönlich für die Beobachtung dieser Vorschriften verantwortlich.“

Das ist die französische Ritterlichkeit! Ihr schamloser Tiefstand sei durch die Bekanntgabe dieser Anweisung festgenagelt.

Kriegsrat in Paris

Paris, 27. März. Die Sitzungen der Konferenz der verbündeten Mächte werden heute (Montag) im Palais des Quai d'Orsay unter dem Vorsitz des französischen Ministerpräsidenten Briand beginnen. An ihnen werden teilnehmen: für Frankreich außer dem Kriegsminister Rouques Generalissimus Joffre; für Italien Salandra, Sonnino, Caborno und der Handelsattaché di Martino; für England Asquith, Grey, Mitgner, Robertson, Douglas, Lloyd und O'Brien; für Rußland Scholowski und General Schilinski; für Belgien de Broqueville, Baron Heyens und General Vleemann; für Japan der japanische Gesandte; für Serbien Jaksich und Jovanowitsch.

Der gemeinsame Rat der Alliierten

Paris, 27. März. (H. V. Antik.) Meldung der Agence Havas. Heute vormittag wurde im Ministerium des Auswärtigen die erste Zusammenkunft des gemeinsamen Rates der Alliierten abgehalten. Es waren vertreten: Italien, England, Rußland, Belgien, Japan, Serbien, Portugal und Frankreich. Die Beratungen werden natürlich geheim gehalten. Inmitten kann mitgeteilt werden, daß die Vertreter bei dieser ersten Sitzung sich hauptsächlich mit den militärischen Mitteln zur Vertheidigung eines endgültigen Sieges befaßten.

Englische „Siegesberichte“

Konstantinopel, 25. März. Agence Telegraphique Milli meldet: Der Bericht des englischen Kriegsamt vom 29. Februar über die Operationen des Generals Kilmear meldet, daß die Engländer die türkischen Stellungen am linken Tigrisufer bombardierten, wodurch unschwere Verluste zugefügt worden seien. Diese Behauptung der Engländer ist falsch, da durch das Bombardement, das am 27. Februar stattfand, nur einige Mann leicht verwundet wurden. Bei Nachrichten über einen Aufbruch in Westfront und über Kämpfe der Stämme bei Nachreie sind reine Phantasiegebilde. In den Kämpfen wurden die Engländer vollständig geschlagen und zum Rückzug gezwungen.

und Unterlegende. „Mensch sein heißt Kämpfer sein!“ sagt Altmeyer Goethe. Das wird immer so sein. Warum aber sollen wir nicht hochgemutete Kämpfer sein, die dem Gegner und jeder Lage fest ins Auge zu schauen wissen, Kämpfer aber auch, die ihr Auge nicht den Schönheiten und Freuden des Lebens verschließen! In den folgenden Zeilen will ich schildern, was das Leben der letzten Wochen uns an Frohem und Gutem gebracht hat; es sind nur einige Stimmungsbilder, Ausschnitte aus unserem Leben, die Ihnen bald von ein paar Hauptfreunden erzählen; die teils und Feldsoldaten im allgemeinen, teils dem Schreiber im besonderen widerfahren sind.

Die Abfassung.

Als graubärte Soldaten sagen wir Kriegsfreiwillige bei Kriegsbeginn durch die Straßen Wiesbadens, stolz unserer reduzierten Uniformen, die Muskete geschultert, von den Damen freundlich begrüßt — und was? „Burscht“, so sie den Kreisen des ägypten den angehört, oder dienende Waibe waren, nur lächeln mußten sie sein — und brüllten wir oft in ehrlicher Begeisterung das schöne Lied: „O Deutschland, hoch in Ehren.“ Mit welcher Wucht und welchem Enthusiasmus sangen wir immer wieder den Refrain: „Galtet aus! Galtet aus!“ Herrgott! Was waren wir damals hoch für Kerle! Unser ganzer Stolz war es, recht drecks von oben bis unten den angehenden Krieger und werdenden Feldgrauen zu mimen. Der Sang ist verschwollen! Tempi passati! Jetzt ist das hübsche Vorspiel längst aus, und die Handlung schreitet weiter. Jetzt bist kein Mundvinken, es muß geküßt werden. Unsere Reihen von damals sind stark getrübt, und wir sind gezwungen meist mühsamlich geworden, damit und der Brautmann in den Wäldern nicht hört, und das Feuer seiner Artillerie nicht zu stark auf uns konzentriert kann. Nun heißt es ausweichen in rasch ausgedachten Löchern in einem Hagel von Geschossen, nicht stundenlang, meist tagelang bis der Angriffsbefehl kommt.

Vor den Toren gibt es landschaftlich idyllische Wäldchen in den Tälern, für uns wurden sie zur Hölle. Der Soldatenmund hat sie getauft: Todeschlucht, Herenkessel. Tal des Schreckens usw. Dort lagen wir in den Sängen und „arbeiteten“ und langsam vorwärts und aufwärts. Wieviel seelische Qualen sind bei Freund und Feind in dieser Gebirgsgegend durchgekostet worden, wie loben die Reden flüßten und mochten sie die sein wie Hakenkreuze, wieviel liebe Kameraden haben dort auf dem eroberten Schlacken Erbe zur ewigen Ruhe abgetet. Für uns gibt es immer wieder eine kurze Zeit der Erholung in dem nächstliegenden Gelände, aber sie wird vernichtet durch die Kürze und die stete Verunsicherung. Und nun diese Freude! Kommt da eines Tages ein trüberer Befehlsmessenger mitten durch das Granat-

Ein Friedensrat der unabhängigen Arbeiterpartei in London

London, 24. März. Ein Privattelegramm der „Times“ berichtet: Charakteristisch für die Stimmung in England ist der Aufruf im Organ der unabhängigen Arbeiterpartei vom 9. März, eine energische Friedensbewegung einzuleiten. Dem Titel „Die Zeit ist gekommen“ wird zur Begründung ein Friedensratung beigefügt: „Das Volk verlangt nach Frieden wie nie zuvor. Die entsetzlichen englischen Menschenverluste im „Stillstand“ an der Westfront, die Friedenssehnsucht in allen Ländern, der Rückschlag auf die bei Kriegsbeginn gewonnenen Anschaffungen, die Handhabung des Wehrgesetzes — alles trägt hierzu bei. Die Volkstimmung ist eine ganz andere als vor sechs Monaten. Wir wußten, daß England durch seine Verträge verpflichtet war, unabhängig von Belieben, im Krieg teilzunehmen, wußten, daß die englische Volkstimmung in den vergangenen Jahren Deutschland zum Ausbau seiner Rüstungen getrieben, wußten, daß es Deutschland war, vom Kampf für demokratische Freiheit zu sprechen, da England mit dem in der somfester autokratischer Form regierten Rußland als Verbündeten auftrat, wußten, daß die historische Politik Großbritanniens stets darauf bedacht war, die europäischen Nationen in Gruppen zu spalten — aber die Größen im Parlament, in der Presse und auf der Kanzel redeten anders und das Volk ließ sich täuschen. Der Krieg dauert jetzt 19 Monate und wir erkennen, daß das Entgehn des Kampfes die grundsätzliche Verleugnung der Beweggründe ist, für die wir in den Krieg gezogen sind. Wir sehen, daß die englische Dardanellsexpedition auf Grund eines unheimlichen Einkommens zwischen England und Frankreich unternommen wurde, um Konstantinopel den Russen zu geben. Und dafür mußten 100.000 Engländer ihr Blut lassen! Das letztmal, als die englische Armee in Europa kämpfte, geschah es, um Rußland bei der Besitzergreifung Konstantinopels zu verhindern — jetzt kämpfen englische Soldaten für Rußland, um ihm zu geben, was sie im Winter ihr Blut vergossen. Italiens Teilnahme am Krieg ist nur dadurch erreicht, daß man ihm große Strecken Land in Libyen, Mesopotamien und Karien zusammen mit den Franzosen, Inseln, durch das russische Gebiet, versprochen hat. Wir versicherten uns also Italiens, indem wir uns verpflichteten, Italien völlig unabhängig fremden Ursprungs zu überantworten. Unsere Soldaten müssen nun den Italienern helfen, die diese dieser Völker mit Füßen zu treten. Man dürfe, führt der Artikel zum Schluß aus, den Friedensschluß nicht der Regierung lassen.“

Kleine politische Nachrichten

Die U-Boot-Anträge im Reichstagsrat

Berlin, 27. März. Es ist jetzt entschieden, daß die Sitzung der Budgetkommission des Reichstages, in der die Unterseebootsfrage und die dazu gestellten Anträge beraten werden wird, am morgigen Dienstag stattfindet. In der Sitzung wird auch der Reichstagsrat erscheinen. Die Sitzung wird vertraulich sein, das heißt, es wird nur ein offizielles Bericht darüber herausgegeben werden. Zugelassen an der Sitzung sind auch die Reichstagsabgeordneten, die nicht Mitglieder der Budgetkommission sind. Wahrscheinlich wird eine streng vertrauliche Sitzung stattfinden, der nur die Mitglieder der Budgetkommission beizuwohnen sollen.

General Villa mit den Truppen entkommen

Washington, 27. März. Reuter meldet: General Pershing teilt mit: Villa ist mit den mexikanischen Truppen bei Ramiquipa entkommen und begibt sich nun ins Gebirge. Zwei Abteilungen amerikanischer Kavallerie verfolgen ihn.

Berlin, 27. März. Haase hat sein Amt als Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei niedergelegt. Eine demnächst gebildete Parteiverammlung brachte noch nicht die Wahl des Nachfolgers.

Berlin, 27. März. Bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft ist folgendes Telegramm eingegangen: In zwei Abteilungen vom 21. und 22. März hat der Präsident der chinesischen Republik erklärt, daß er auf die ihm am 11. Dezember angebotene Würde endgültig verzichtet. Gleichzeitig wird das Recht gefordert, die Würde zu wahren. Grundsätzlich ist zum Präsidenten wiedervernommen worden.

Bern, 27. März. (Ein feiner Attache.) Pariser Witz zufolge wurde ein Vertreter der belgischen Justizbehörde, ein feiner Attache bei der belgischen Gesandtschaft in Berlin, von der Polizei, mit seiner Geliebten in Paris wegen umfangreicher Diebstahls und Diebstahls, die sie besonders zum Schaden des Wohlfahrtsfonds und der belgischen Gesandtschaftskasse in Paris verübt hatten, verhaftet. Die Dame war seit Kriegsbeginn der belgischen Gesandtschaft in Paris zugeföhrt.

New York. (Die kommende Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.) Einer Meldung aus Washington, während welcher die Londoner Central News aus Washington, während welcher die Republikaner noch zwischen Roosevelt, Hughes und Taft die Kandidatur Roosevelts, die vor wenigen Monaten noch ausgeschlossen betrachtet wurde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da der Meinungsunterschied zwischen progressiven und konservativen Parteien noch einen Umweg, extra um uns mit frischen Weichte die Kunde zu bringen: „Kerle, heute Abend werden abgeleitet! Es gibt eine längere Ruhe weit rückwärts“, eine Ueberraschung! Ueber drei Wochen im dicken Schlamme und diese Aussicht. Manchen quält nur noch die bange Sorge in der Brust: Werde ich heute Abend noch leben? Werden durch das Sprengfeuer im Walde und in den Dörfern die letzten Augenblicke vor dem Abmarsch und im Schicksal Verluste zugefügt werden.

Mit Anbruch der Nacht macht sich alles bereit, um eine günstige Gelegenheit zum Abmarsch zu fassen. Es ist einigermaßen gut; nur zwei Mann werden von Granatsplittern verwundet und werden mitgenommen. Damit keine ernste Verunsicherung und vom Wege abkommen, ging ich am Ende der Kompanie; ich bin ein ausgesprochener Läufer, halte mich wirklich Ruhe, mitzukommen. Die „alten Hasen“ wussten eine Taktik zu erhalten und waren von einer Ruhe, die einem Viebel Ehre machen würde. Was die Freude an alles hemmt! Als wir uns in nächstlicher Stunde in die Reihe auf dem Kriegspfade anordnen, raunte es immer wieder: die Reihen! „Borne kurz treten, hinten reicht die Verbindung ab“, und nun trotz aller Ermüdung dieser Glückseligkeit sind wir auf der Höhe angelangt, man kann kaum glauben, immer weiter wird gehakt bis hinunter ins Tal, wo wir in verhältnismäßiger Sicherheit.

Und nun das Befriedende, frohe Gefühl! Auf den abgemessenen Gesichtern liegt es wie ein stilles Leuchten, großen Reizen, die Vorfreude einer schönen Reise und andere schönen Dinge können so kein Mißgeschick zetteln, die Abfassung aus langer Not und Gefahr. Die Welt wird einmal so schön, zauberhaft schön. Noch sind wir in der großen Nacht zum Schlaf. Viele Nacht müssen wir einmal in einem Wald kampieren. Offen können wir nicht schlafen. Der erste Bader Wasser ist für die ausgeübte ein Stillerstand. Die Feldflächen der Artillerie, die verstreut waren, werden schon unterwegs wäldig. Kameraden aus der zweiten Reihe sind von einer heftigen Gälte gegen uns; sie wissen, was wir da vorn durchleben. Schließlich wird die Feldbahn ausgebreitet, die wir heute überlagert, ein schicktes Tauschgetriebe, und die Tiere ausgebreitet, haben unter dem hohen Himmel des Himmels das müden Krieger im tiefen Schlaf des Himmels den der Hölleärm der nahebei abziehenden schweren nicht im geringsten fördern kann. Was das für Lustgefühl ist! Nur der ernsten, der sie durchgekostet hat. Die Luft, Soldat zu sein!

Die Dämmerung ist ein stilles Leuchten, großen Reizen, die Vorfreude einer schönen Reise und andere schönen Dinge können so kein Mißgeschick zetteln, die Abfassung aus langer Not und Gefahr. Die Welt wird einmal so schön, zauberhaft schön. Noch sind wir in der großen Nacht zum Schlaf. Viele Nacht müssen wir einmal in einem Wald kampieren. Offen können wir nicht schlafen. Der erste Bader Wasser ist für die ausgeübte ein Stillerstand. Die Feldflächen der Artillerie, die verstreut waren, werden schon unterwegs wäldig. Kameraden aus der zweiten Reihe sind von einer heftigen Gälte gegen uns; sie wissen, was wir da vorn durchleben. Schließlich wird die Feldbahn ausgebreitet, die wir heute überlagert, ein schicktes Tauschgetriebe, und die Tiere ausgebreitet, haben unter dem hohen Himmel des Himmels das müden Krieger im tiefen Schlaf des Himmels den der Hölleärm der nahebei abziehenden schweren nicht im geringsten fördern kann. Was das für Lustgefühl ist! Nur der ernsten, der sie durchgekostet hat. Die Luft, Soldat zu sein!

schwere Soldatentreite stürzten die Treppe empor: die Deutschen
die Sieger!

Frank & Marx

Kaufhaus größter
für sämtl. Manufaktur- und
Damen-Konfektion, Damen-
Kleiderstoffe, Wäsche, Weiß-
Gardinen, Teppiche, Bett-
Kirchgasse 31. Wiesbaden

Frankfurter Hypothekenbank

Dreihundertfünftiges Geschäftsjahr, Abchluss per 31. Dezember 1915.

Einnahmen		Jahresrechnung	
Gewinn-Vortrag vom Jahre 1914	804,284	81	
Zinsen aus:			
Hypotheken	M. 23,269,639.82		
Kommunal-Darlehen	444,026.47		
Komm.-Darlehen, Wechseln, Kontokorrent- und Staatspapieren	1,164,429.43	24,878,155	72
Darlehensprovisionen	37,017	09	
Von den Hypothekenschuldnern erzielte Stempelsteuern	9,975	99	
	25,729,433	61	

Zinsen von:			
Pfandbriefen	M. 19,941,149.35		
Kommunal-Obligationen	222,778.59		
Verwaltungs- und Zahlungs- für Kriegszwecke Steuern und Stempel			
Rückverluft auf 3 1/2 %ige Deutsche Staatspapiere			
Reingewinn, beschlossene Verwendung:			
3 1/2 % Dividende aus	M. 2,090,000.—		
Ueberschuss a. d. außerord. Ref.	800,000.—		
Antidividen u. Gratifikationen	389,045.83		
Vortrag auf 1916	847,746.93		

Aktiva		Bilanz	
Hypotheken (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen)	533,898,046	29	
Hypothekenzinsen (rückständig RM. 741,828.38)	5,832,566	15	
Kommunal-Darlehen			
Preussische (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen)	M. 10,459,291.48		
Außerpreussische	332,312.85		
Zinsen	94,082.60	10,885,685	94
Kasse einschließlich Giroguthaben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank	1,191,970	65	
Wertpapiere			
M. 8,298,000.— 3 1/2 % Deutsche Staatspapiere	M. 5,559,660.—		
M. 1,950,000.— 4 % Deutsche Reichs- und Pr. Schatzanweisungen	M. 1,890,000.—		
M. 6,640,500.— 5 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	6,462,704.38		
„ 16,888,500.—	M. 13,912,364.38		
„ 1,239,900.— eigene Pfandbriefe u. Kommunal-Obligationen	1,044,680.—	14,957,044	38
Komm.-Darlehen	1,361,863	34	
Guthaben bei Bankhäusern	5,200,000		
Deutsche Reichs- und Preuss. unverzinsl. Schatzanweis.	M. 8,000,000.—		
Schecks	13,962.99	8,013,962	99
Kontokorrent: Debitoren		699,736	84
Immobilien:			
Bankgebäude	M. 500,000.—	615,089	45
Sonstiger Grundbesitz	M. 115,089.45	582,703,966	03

Der Dividenden-Coupon pro 1915 gelangt von heute ab mit Mk. 95.— — 3 1/2 % zur Einlösung.

Frankfurt a. M., den 25. März 1916.

Die Direktion.

Erklärung.

Durch die in der Stadt über meine Firma kassierten rüchte sehr ich mich veranlaßt, jedes Verbreiten derselben wahrer Angaben auf das strengste zu verfolgen. Ich jeden derartigen Schwärzer unverzüglich anzeigen zu lassen.

J. B. Rathgeber

Stedengaden für unsere Krieger und die Jubansegelb

P. Raphael Hüner, O. F. M.

Der Kriegs-Mission

eine Serie von 12 Briefen an die Krieger im Felde, in den Quartieren, in die Angehörigen der Soldaten und an die Hinterbliebenen der Gefallenen. Die Briefe enthalten:

1. Helm ab zum Gebet.
2. Aushalten u. Durchhalten.
3. Im Quartier.
4. Der Soldatensoldat.
5. Der Soldatenhumor.
6. Der Soldatenhumor.
7. Der Soldatenhumor.
8. Der Soldatenhumor.
9. Der Soldatenhumor.
10. Der Soldatenhumor.

Der Inhalt sämtlicher Briefe ist pönd und hünernd. Die Sprache ist einfach und leicht zu verstehen. Der Preis ist gering.

Ueber den Kriegs-Mission wird nach dem Schluß des Krieges eine große Anzahl von Briefen, die in einem einstündigen und geistigen Kampf waren zu schreiben, kann und wird jeder zu dieser Mission beitragen. Die Briefe werden in der Mission zu schreiben. Die Briefe werden in der Mission zu schreiben. Die Briefe werden in der Mission zu schreiben.

Preis: In Partien von 50 Stk. à 2 Pf., 1000 Stk. (auch gemischte) zu beziehen direkt vom Verlag Hermann Rauch in Wiesbaden und durch die Buchhandlungen.

Die 14 heiligen Nothelfer

Ihre Verehrung u. Anrufung m. zeitgemäßen Gebeten der Kirche. Preis des Stk. 20 Pf., nach außerhalb 25 Pf.

Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der Rh. Volks-
Friedrichstraße 30.

Klavier-Reparaturen

Stimmungen Harmoniums Schmitz
Rheinstr. 52 Wiesbaden

Schmierseife 2 Pfd. M. 1.10
5 Pfd. M. 2.30
nach andwärts 25-35 Pfd. im Zentner
M. 57 Pf.

Zeher, Wiesbaden
Blumenstr. 6 pt. oder Hofstr. 10

Stenographie-Schule
(Eitel-Schule)

Begina eines neuen Lehrgangs
Dienstag, 4. April, abends 8 Uhr
Gewerbeschulgebäude

Alleinmädchen
aus Land gesucht. Frau Direktor
Wachsmuth, Glöckchen im Rheingau,
Post Dattelnheim.

Mädchen,
welche Nähe und Handarbeiten ver-
stehen, für sofort oder bis 15. April gesucht.
Frau J. Krahn Ww.
Wachsmuth zum Spindel, Alsdorf, Rhg.

Köchin
mit guten Zeugnissen zum 15. April
nach Hockheim am Main gesucht.
Peter Goller, Hockheim a. M.

Sanberes Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen zum 15. April
gesucht.

Milberes Kaiser-Friedrich-Ring 74 v.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Johann Kohlhof
Schuhmachermeister

Im Alter von nahezu 69 Jahren nach langem schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
In deren Namen:

Frau Johanna Kohlhof Wwe. und Kinder.

Wiesbaden, den 27. März 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittag 4 Uhr vom Portal des Südfriedhofs aus statt.

Totenzetteln

Gebetszetteln (Erinnerungszetteln) für unsere gefallene Krieger

für handschriftliche Eintragung und mit Namen gedruckt, empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung

Hermann Rauch, Wiesbaden

Friedrichstraße Nr. 30 Telefonanschluß Nr. 636



Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden,
Frankenstr. 14.

Telefon 2976. Telefon 2976

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegbeschädigte

im Arbeitsamt,

Dopheimer Straße 1

Laurens-Cigaretten

Wiesbaden

Institut Schrank

(vorm. Institut Rüdiger)

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltsschule

Pensionat und Erziehungsanstalt für junge Mädchen

Seminar für Handarbeitslehrerinnen

Wiesbaden, Adelheidstraße 25

Lehrfächer:

a) Praktisches Nähen, Wäschezuschnitten und Kleidermachen

b) Sticken und Kunsthandarbeit

c) Zeichnen und Malen

d) Sprach- u. Fortbildungskurse, Kunstgeschichte

Am 1. Mai Beginn des Sommersemesters

Anmeldungen und Prospekte durch die Vorsteherin

Antonine Schrank.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme von Sonntagen und Samstag

nachmittag von 11-12 und 3.30-4.30 Uhr.

S. GUTTMANN

Zur Kommunion und Konfirmation
Weisse und schwarze
in großer Auswahl und Preiswürdigkeit
Wiesbaden, Langgasse